

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 9

Rubrik: [Toni und Sepp]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr Prinzipal! Bei Absendung gegenwärtigen Briefes habe ich die Marke so andächtig geleckt, daß ich sie bei meiner finanziellen Zerstreuung aus vorher geschehenem Versehen verschluckte. Hunger thut nämlich weh, und Sie zahlen ja die Unfrankfurtheitsbuße mit Vergnügen. Man sagt zwar: „Zeit ist Geld“, aber bei mir kommt das Geld nie zur Zeit. Ein Herr Curtins, mit einem glücklichen Spitzbubengesicht begabt, wurde aus Versehen oder aus polizeilich angeborenem Instinkt verhaftet ohne der gehoffte Spitzbube zu sein und verlangt nun von der Eidgenossenschaft eine Ehrenreparatur im Beitrage von 250,000 Franken. Diese Nota hat mir so eingeleuchtet, daß ich in Bern, Interlaken und Genf mit einem künstlich zusammengeknüppfen Galgengesicht schen zusammengeknüpft in den Gassen herumschlief, vor jedem Polizisten blitzplötzlich, höchst verdächtig ganze Wendung machen. Leider hat mich Niemand verhaftet, obwohl ich alle Augenblicke die fröhliche Botschaft zu hören wählte: „Halt oder ich schieß!“ Einmal schlug an mein Ohrenpaar sogar die vernichtende Phrase: „Guck den Halbnarren!“

Allso! — entweder ist der Mensch ein wirklich wachharter Spitzbube oder ein Halbnarr, wobei der Erste natürlich weiter kommt als Untersteiner. Ich habe dann, um eine französische Revolution zu machen, zum Umsturz der Louveterie eine Masse von meinen Photographien in Paris verschwinden lassen, mich selbst gezeigt, und auf eine glorreiche Verhaftung unter Kostenfolge gewartet. Leider umsonst. Ich bin als Halbnarr von einem gemischt Dernouvel übertrumpft, und meine einträglich sehn sollenden Projekte sind ins Wasser gefallen.

Ich sehe wohl ein: „Ehlich währt am längsten,“ nämlich in Frankreich, weil's nie benutzt wird und immer auszieht wie neu. Aber mein Mut sinkt nicht, und ich selber falle nicht ins Wasser, welches ich von jeher gehaßt habe wie der Teufel das blaue Kreuz!

Nein, wäss'rig verzweiste ich nie, sitze lieber im Trocknen und verbleibe in anzuglichster Hochachtung: Ihr Trülliker.

Zwei Löwen stritten einst selband.

Das „Tagblatt“ und die „Östschweiz“ streiten
Entsprechend unserm Geist der Zeiten.
Die „Östschweiz“ packt die Protestanten
Mit allen möglichen Verwandten,
Die Katholiken pust das „Tagblatt“ schwer;
Um Gotteswillen! — wer hat Recht jetzt? wer? —

Natürlich, daß sich da beteiligt
Wer je vom Papste war geheiligt;
Dann kommen Zwingli und der Luther,
Erklären sich als reine Butter;
Was and're lehren schmecke fast wie Gifft,
Und all die Krieger pochen auf die Schrift.
Doch treiben es die tapferen Streiter
In ihrem alten Eifer weiter,
Sie könnten einmal doch erwachsen
Und werden große Augen machen,
Wenn beide sich begegnen unterweil
Im Himmel oder gar im — Gegenteil!

Hamster und Maulwürfe.

Eine Genfer Fabel.

Die Tiere eines Feldes kamen einmal zusammen, um über den Antrag „Zurückweisung von Richtern, die einer geheimen Gesellschaft angehören“ zu beraten.

Ein fetter Hamster begründete den Antrag, auf die Maulwürfe weisend, die selten an das Tageslicht kämen.

Dagegen trat ein Maulwurf auf und sagte, die Hamster seien eine eben solche Gesellschaft und wenn sie mehr als die Maulwürfe an das Tageslicht kämen, so nur, um mit vollen Backen den nützlichen Weizen in ihren Bau zu schleppen — sie, die Maulwürfe, aber wären nur darum so wenig zu sehen, weil sie in der Erde die schädlichen Engerlinge und dergleichen vertilgten. Wenn überhaupt, so seien vielmehr jene halböffentlichen Spitzbuben auszuschließen! — — —

Wie die Abstimmung ausfallen würde, wäre noch fraglich — es dürfte darauf ankommen, ob das Feld mehr vom Typus der schädlichen — oder der nützlichen Tiere aufweist! — — — D. v. B.

O Paradies am Genfersee!

Waadland, schönster Stern von allen Schweizer Gauen,
Wie Venus mild am Himmel anzuschauen;
Aller Fremden Eldorado danernden Verweilens —
Jeder ruft: „In Dir, Du Paradies, ist meines Bleibens!“
Keine Schlange droht mit giftigen Bisses Qualen —
Denn 10 Jahr muß man als Fremder keine Steuern zahlen!
Ach, und die Bewohner dieses Eden
Helfen Einem sonst auch noch von allen Nöten,
Sich für schweres Gold zu leichtem Dienst bequemend,
Sind sie liebenswürdig — wirklich ganz „ausnehmend“!
Drum vor Freude hüpf' ich, wenn ich auch nur einen seh —
Und das Hüppen geht so leicht mit — ausgeleertem Portemonnaie!

Neidhardt von Reuenthal

Toni: „Häst en Lumpesämler abgeschlückt, daß D' ä Gsicht machst wie en g'stochte Gäßbock?“

Sepp: „Ist bigož hä Wonder! Ueseri Regierig macht mi wild, wo alle Hond was sie g'macht hät wieder z'underobsi chehrt.“

Toni: „Bist ja völli ab em Böndeli! was händ's der verfahlt?“
Sepp: „Gad b'schädeli plendä thuet's mi — seb thuet's. Denä Sant-galler Flöthe hät må surer Tzt's Seecalpse-Wässeri abgeschlage, ond jetzt, wil's en Isbödeli hät, dörft die Hochmetslösse mit Schlüsselhüne of dem vaterländische Seeli umä führwerchä.“

Toni: „I glob, Du bist nöd erber gischd im obere Parliment. Deräweg monds jo Geld is Ländli bringä. Sie wönd jo nütz as omäfrohle of der See-göri, ond nöd öppä vom verbotnä Wässer susä! Die häbet scho Sorg, daß hä Koch git.“

Tepp: „Pötz flügäverdammt! seb ist scho di baar Wohret. Pfäuet Gott!“

's Häus'l und's Dach.

Er:	Sie:
„Mei' Hut fällt mein' Dirndl“	„Du Hutzli, jeht is mir
Ueber'm Kopf bis auf d' Nas“	Scho z'dumim Dei Glach:
Wo's Häus'l so kloan is,	Um größten braucht allsmal
Is drin net Grus was!“	U Heuboden 's Dach!“

Finnisches.

Hans: „Was isch jez an das mit dennä Finnä, wo m'r do fascht all' Tag lieft Züri unna? Das mues scho meh es heiba ungsunds Corps si! Und dänn hebids z'Rufland an astig!“

Heiri: „Ja wäisst Hans, Du verwähslicht uf en Art die Finne mit-enand! Die finne wo m'r Züri unne häd, das sind so chlini Tieri, wo im Fleisch inne stäckl vom Veh, und wämm's nüd guet choched, so wärdis Gifft für d'Lütt. — Aber mit em starche Süüde bringt m'r da Fleisch in ä beferi Verfahig und dänn thuet's de Lüüte nüd meh! — Mit dä Finnä in Rufland, do isch grad's k'untärl! Das isch e guel's, brav's Volk im nord-westliche Rufland, wo die russische Kaiserä immer na händ müehe-n ihi gneti Verfahig reschpäktiere. Jejh aber welli der jung Kaiser ihm e schlächteri Verfahig gäh, wo si nüd meh d'rue zääge hettid und sää wänd's natürli nüdl! Es hänt also immer uf d' Verfahig a, Hans, dänk m'r dra!“

Hans: „Ja goppel Heiri, in euferer häd's au no Finné, aber wart no, bis d'r Koch e mal rächt für häd, m'r wänd's dänn bim Eid nse füddä!“

Aus einem Musentempel.

Direktor: „Sie suchen Engagement, was singen Sie?“

Chordame: „Sopran; habe schöne starke Stimme und ein Repertoire von 75 Opern.“

Direktor: „Wie alt sind Sie?“

Chordame: „28 Jahre und 4 Monate.“

Direktor: „Thut mir leid, engagiere nur junge Mädchen von 17 Jahren, die nichts können. Gehet Sie heim und stopfen Sie lieber Ihren zukünftigen Kindern die Strümpfe!“

Zwä Gsätzli.

Der Eh'stand ist ä Rathafalle.	Im Wenter wo mä d'Hälti g'spürt
Es lockelt äm, me will jo d'ry:	Chas aber, doch no näbis nüza;
Ond thuet's der änermols nöd g'falle.	Ond wenn's der a da Nasä grürt,
So möchst wieder duhä sy.	So müest kän Arbeit ha mit Schnüzhä!

Junger Bengel: „Haben Sie vielleicht Feuer, alter Philister?“

Alter Herr: „Freilich, da hast Du eine Ohreise. Jetzt zünde nur an dem Feuer im Essaf an, das Du siehst!“